

Aus dem Bereich von „Litteris et Artis“. Literarhistorische Erörterungen im Rahmen der Hermannstädter Hochschulgermanistik

**Joachim Wittstock,
Sibiu/Hermannstadt**

Abstract: The Chair of German Philology at the University of Sibiu delivered literary-historical studies on themes of the German Literature in Romania for several years. Together with the *Forschungszentrum für Sozialwissenschaften (Research Centre for Social Studies)*, together with the local agency of the Romanian Academy Bucharest, denominated the *Institute for Social and Humanistic Researches* and together with other Chairs of the country there have been envisaged and performed community projects.

The contributor gives information on such projects on the basis of his knowledge of the involved staff, from the overview of agreements, methods and balances.

Key words: The Chair of German Philology in Sibiu; literary-historical studies; themes of the German literature in Romania; community projects

Der Hermannstädter Lehrstuhl für Germanistik förderte zahlreiche Jahre hindurch literaturgeschichtliche Studien zu rumäniendeutschen Themen. Zusammen mit dem „Forschungszentrum für Sozialwissenschaften“ (mit der heute als „Institut für Gesellschaftlich-Humanistische Forschungen“ bezeichneten Außenstelle der Rumänischen Akademie, Bukarest) und mit anderen philologischen Lehrstühlen des Landes wurden Gemeinschaftsvorhaben ins Auge gefasst und meist auch durchgeführt.

Über derartige Projekte erteilt der Referent Aufschluss, auf Grund seiner Kenntnis des eingesetzten Mitarbeiterstabs, aus der Übersicht über Vereinbarungen, Methoden, Bilanzen.

Germanistische Forschung wird begünstigt, wenn sie, außer auf Themen allgemeiner Verbindlichkeit, sich auf Sachverhalte regionaler Zuordnung einstellen kann, auf Gegebenheiten außerhalb des binnendeutschen Sprachraums. In Siebenbürgen hat man germanistische Forschungsfelder spezifischen Charakters abstecken und bearbeiten können, wobei anfangs das Studium von Mundart und Volksdichtung dominierte. Nach und nach gesellten sich literarhistorische Untersuchungen hinzu, und sie erlangten in den letztverstrichenen Jahrzehnten gar ein gewisses Übergewicht.

Die Gunst des Standorts Hermannstadt/Sibiu – siebenbürgisch-sächsischer Dialekt im Umfeld, urbanes und suburbanes Deutsch im Prozess der Angleichung, Zugang zum deutschen Schrifttum der Region und der benachbarten Provinzen, zudem pädagogisch-schulische Voraussetzungen für ergebnisreichen Sprachunterricht – diese Vorzugsstellung hat die wissenschaftliche Auseinandersetzung um Autoren und Werke rumäniendeutscher Literatur gefördert. Kein Wunder also, dass die literaturgeschichtliche Untersuchung des Erbes und der Gegenwartsproduktion im Blickfeld der Fachkräfte war.

Befürworter, Träger und Planer hiesiger Hochschulgermanistik ließen, wie angedeutet, literarhistorische Forschung als Wunschziel nicht aus den Augen. Sie setzten ihre recht ungegenständlichen Desiderate in Projekte um, womöglich in klar umrissene Deputate. Solche Abmessungen und Zuweisungen zeitigten in verschiedenartigen Arbeitsvorgängen Ergebnisse. Erträge erwiesen sich aus der Rückschau indes nicht so sehr zwingend, als dass nicht auch hier gelten würde: Selbst das stattlichste Resultat kann nichts anders sein als ein Provisorium.

Über die angeführten Stadien wollen wir nun objektbezogen einiges sagen.

Literaturgeschichtliche Forschung als Wunschziel

Die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren eine Zeit hoffnungsvoller Planungen und der Versuche, den Entwürfen einigermaßen gerecht zu werden. Wiederholt zeigte sich: Die Zusammenschau ist nicht möglich ohne ausreichende selbst betriebene Dokumentation. Mitunter mussten Ersatzlösungen den Wunsch nach umfassender Darstellung befriedigen.

In der Mitte des Jahrzehnts wurde das latent auch vorher verspürte Bedürfnis nach einer gleichsam kompletten, dennoch nicht ausufernden Geschichte der deutschen Literatur auf rumänischem Territorium zu einem deutlicher gekennzeichneten Strukturgebilde. Ein von der in Kronstadt/Braşov erscheinenden Zeitschrift „Karpaten-Rundschau“ durchgeführtes Rundtischgespräch¹ bescherte den zahlreichen Teilnehmern der Debatte und, indirekt, dem Kreis ihres Umgangs sowie dem Lesepublikum in Stadt und Land eine Vorstellung von dem erhofften Werk. Mit der Bezeichnung „Kompendium“ bestimmte es längere Zeit die Erörterungen jener Leute, die literaturgeschichtlicher Problematik zugewandt waren.

In der damals entworfenen Anlage, sämtliche Epochen sowie alle Landschaften umgreifend, die je zur einheimisch deutschen Literatur beigetragen haben, ist besagtes „Kompendium“ nicht gestaltet worden. Trotz ernst gemeinter Engagements war die Planung doch in zu hohem Maß abstrakt geblieben, das heißt, Mitarbeit konnte nur erwartet, nicht aber garantiert werden.

¹ Vgl. Horst (Schuller) Anger: *Vom notwendigen Schritt zur Tat. Kompendium der rumäniendeutschen Literaturgeschichte möglich*. In: *Karpaten-Rundschau*, 28. März 1975; H. W. (Horst Weber): *Unentbehrlich für Fachleute und Laien. Eine Geschichte der rumäniendeutschen Literatur ist vom Kriterion Verlag in Auftrag gegeben*. In: *Die Woche*, 28. März 1975.

Schon die publizistische Wendung, der Bukarester Kriterion Verlag habe die Literaturgeschichte „in Auftrag gegeben“², verbürgte nicht genug Rückhalt für ein Vorhaben, an dem recht zahlreiche Personen unterschiedlichen Alters, von einander abweichender dienstlicher Stellung und auch jeweils anders gearteter fachlicher Ausbildung und Neigung beteiligt waren.

Für Ersatz sorgten literarhistorische Abhandlungen über Einzelaspekte, auch fehlte es nicht an einer panoramaartigen Darstellung mit dem Titel „Deutsche Literatur unserer Heimat“, die den Wunschtraum vom „Kompendium“ zumindest teilweise erfüllte.³

Die Hermannstädter Germanisten wurden durch jene Gesprächsrunde und durch weitere Diskussionen⁴ angeregt, ihre eigenen Unternehmungen zu überprüfen und gelegentlich Kursänderungen vorzunehmen.

Diese Aussage lässt sich auch etwas konkreter fassen. Welches wäre der Hermannstädter Anteil an dem Vorhaben gewesen, und was lag im Endergebnis vor?

Sowohl in der Planung des Jahres 1975 als auch in jener von 1978 fiel die Koordination der Zeitspanne 1849-1918 Hermannstadt zu, also die Bearbeitung jener Periode, die hiesige Germanisten ohnehin ins Auge gefasst hatten. 1978 wurde Hermannstadt auch damit betraut, die literaturgeschichtliche Analyse der Jahre 1890-1918 und 1918-1944 zu koordinieren, was wiederum

² Vgl. die vorangegangene Anmerkung.

³ *Deutsche Literatur unserer Heimat*. Verfasser: Heinrich Lauer, Michael Markel, Peter Motzan. In: *Deutsche Literatur*. Lehrbuch für die XII. Klasse. București: Editura didactică și pedagogică 1977, S. 137-362.

⁴ Vgl. Horst (Schuller) Anger: *Phasen kollektiver Arbeit. Neue Termine für das Kompendium zur Geschichte der rumäniendeutschen Literatur*. In: *Karpaten-Rundschau*, 3. Februar 1978; Annemarie Schuller (Weber): *Nach drei Jahren wieder am runden Tisch. Literaturfachleute berieten in Braşov über die Ausarbeitung des 1975 geplanten Kompendiums der rumäniendeutschen Literaturgeschichte*. In: *Die Woche*, 26. Januar 1978.

im Sinne der Planungen vor Ort war. Die hierfür gebildete Gruppe hat, nicht im Rahmen des angestrebten „Kompendiums“, sondern in anderem editorischem Zusammenhang, die literarhistorische Spiegelung des zugewiesenen Abschnitts von rund hundert Jahren (1849-1944) tatsächlich zuwege gebracht.

1978 hatte der seit 1974 in Hermannstadt tätige Germanist Stefan Sienerth zugesagt, den Abschnitt Vormärzliteratur zu koordinieren. Auch er und seine Mitarbeiter sind, wenn auch unabhängig von dem schier ungestaltbaren „Kompendium“, in späterer Zeit diesem Engagement gerecht geworden.⁵

Literaturgeschichtliche Forschung als Projekt und Arbeitsvorgang

Über Einzelstudien, gar über Promotionsarbeiten hinauszugehen und umfassende, mehrteilige Darstellungen eines Forschungszweigs anzusteuern und – Jahre dransetzend – sie zu Gedankengebäuden imponierendem Formats auszubauen, wird die Ausnahme bleiben. Häufiger sind heutzutage kollektive Unternehmungen; sie sind, letzten Endes, auch in höherem Maß sachdienlich, im Blick auf Bewältigung von Stoffmassen und im Dienst des Details.

In der zweiten Hälfte der siebziger und während der achtziger Jahre wurden wir hier in Hermannstadt mit beidem konfrontiert: Einerseits mit dem kühnen Vorhaben des Einzelnen, der im Alleingang begonnen hatte, das deutsche Schrifttum Siebenbürgens zu sichten und im literaturgeschichtlichen Zusammenhang zu deuten. Andererseits konfrontiert mit der gemeinschaftlich durchgeführten Analyse des literarischen Erbes.

Die von Stefan Sienerth zielstrebig geführte Untersuchung der hiesigen Literatur erfasste in drei Bänden die Volksdichtung und die älteren poetischen sowie halbpoetisch-gelehrtenhaften

⁵ Wir verweisen auf den Abschnitt dieser Arbeit „Literaturgeschichtliche Forschung als Ergebnis“.

Zeugnisse (bis zum Jahr 1800).⁶ Es war vor allem die politische Wende samt ihren existenziellen Umbrüchen, die Sienerth davon abgehalten haben, in seinem Traktat bis in neuere Zeiten vorzurücken.

Parallel zu seiner privat betriebenen Demarche entfaltete sich die Gemeinschaftsarbeit der Kolleginnen und Kollegen, das gemeinsam erstellte Werk, an dem auch Stefan Sienerth beteiligt war, als Mitgestalter wie auch als Koordinator. Beachtung verdient seine Bereitschaft, sich hier einzubringen, wo es ihm doch eher daran gelegen sein musste, seine persönlichen Forschungsziele zu erreichen.

Ab Mitte der siebziger Jahre wiesen die Zeichen der Zeit auf gemeinsames Handeln hin. Die Kräfte zusammenführen und sie dadurch steigern – so lautete der Leitspruch. Sich nicht eigenbrötlerisch an Geringfügigem verausgaben, sondern längst fällige Synthesen in Angriff nehmen.

Zu dieser Einstellung mussten die auf persönliche Prägung ihrer Erkenntnisse bedachten Literaturhistoriker erst gebracht werden – die Akzeptanz war nicht von vorne herein gegeben. Ein diesbezüglicher Lernprozess zeitigte auch in Hermannstadt die wohl richtige Auffassung. Man gelangte dazu, folgenden Standpunkt als zutreffend einzuschätzen: „Kollektivarbeit hat – wie man weiß – neben Nachteilen, die besonders «Individualisten» auffallen mögen, auch zahlreiche Vorteile. Sie liegen in der Steigerung der produktiven Gesamtkapazität, in den Möglichkeiten der Programmweitung. Kollektivarbeit bringt, selbst bei guter Kenntnis der einzelnen Mitstrebenden, doch immer auch Unvorhergesehenes mit sich. Trotzdem ist sie die

⁶ Vgl. Stefan Sienerth: *Geschichte der siebenbürgisch-deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zum Ausgang des sechzehnten Jahrhunderts*. Cluj-Napoca: Dacia Verlag 1984; *Beiträge zur rumäniendeutschen Literaturgeschichte [siebzehntes Jahrhundert]*. Cluj-Napoca: Dacia Verlag 1989; *Geschichte der siebenbürgisch-deutschen Literatur im achtzehnten Jahrhundert*. Klausenburg: Dacia Verlag 1990.

zeitgemäße Form wissenschaftlicher Arbeit, die mit Hilfe von Geduld, Ausdauer, Kaltblütigkeit, Urbanität und Teamgeist zum gewünschten Ergebnis führen kann.⁷

Solche Gedanken ließen sich erwägen und in Forderungen umsetzen, weil im Jahr 1975 Hochschulinstitute mit Einrichtungen wissenschaftlicher Forschung zusammengelegt wurden. Das der sozial-politischen Akademie Bukarest untergeordnete „Forschungszentrum“ in Hermannstadt sah sich eines Tages „integriert“, das heißt, dem hiesigen Hochschulinstitut administrativ verbunden (freilich nach längerem Bemühen, die passende organisatorische Struktur zu finden). Das Zusammenwirken von Lehrkräften der Fakultät für Philologie und Geschichte mit den Mitarbeitern des „Zentrums“ war nicht mehr nur ein, wie auch bisher geübter, gelegentlicher Meinungs-austausch, sondern sollte eine möglichst effiziente Kooperation erbringen.

Was dadurch, im Sinne vielfacher Rückkoppelung, Projekt wurde, konnte mit voller Unterstützung des Deutsch-Lehrstuhls und des Dekanats rechnen, mit der Beihilfe des für germanistische Belange zuständigen Kathederchefs Georg Scherg und des Prodekanats und nachmaligen Dekans Gerhard Konnerth.

Auch wurde das literarhistorische Projekt von der Bereitwilligkeit zum gemeinsamen Überlegen und Tun jener Kolleginnen und Kollegen des germanistischen Lehrstuhls getragen, die von Beginn der „integrierten“ Forschung an dabei waren: Dorothea Götz, Arnold Kartmann, Georg Scherg, Stefan Sienerth, Karin Speck, Răzvan Stoica, Barbara Thullner und Udo Peter Wagner. Das „Zentrum“ war in den Anfangsphasen durch seinen Leiter Carl Göllner und den Referenten präsent. Zunächst gehörte auch Siegfried Habicher zur Gruppe, doch

⁷ Joachim Wittstock: *Von den Vorzügen der Teamarbeit. In Sibiu wird eine Geschichte der deutschen Literatur Siebenbürgens erarbeitet.* In: Die Woche, 17. Februar 1978.

schied er aus dem Kollektiv aus, bevor eine erste Veröffentlichung vorlag.

Genauere Planung des Projekts, Ausführung der vereinbarten Beiträge, deren Revision und Veröffentlichung waren vielfach an mündliche Erörterung und an Korrespondenz, an philologische Kleinarbeit und Satz-Korrektur gebunden.

In den siebziger und ersten achtziger Jahren machte sich beim Umgrenzen der Themen eine Art Fernsteuerung bemerkbar. Sie entfiel nach und nach, als ältere, politisch weniger relevante Stadien der Literaturgeschichte ins Blickfeld rückten.

Fernsteuerung wurde „von außen“ und „von oben“ geübt, zumindest versucht. Sie führte schon beim Konzipieren des gemeinsamen Vorhabens zu gewissen Merkwürdigkeiten. Über diese hatte ich bereits zu anderem Anlass Gelegenheit, mich zu äußern, und so seien Formulierungen von einst wieder angeführt.

„Empfehlungen «von außen» bzw. «von oben» galten als Richtlinie, die einzuhalten war und auch tatsächlich eingehalten wurde, wodurch man heftige und auch geringfügigere Konflikte vermied.“ Um etwas konkreter zu werden, sei gesagt, „dass «von außen» der Vorschlag kam, die Literaturgeschichte mit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu beginnen, sowie dass «von oben» angeregt wurde, der rumänischen staatlichen Ganzheitsidee zuliebe, ab 1918 nicht nur Siebenbürgen, sondern auch die anderen Landesprovinzen zu berücksichtigen“.⁸

Zur „Fernsteuerung“ „von außen“. Ursprünglich war auch Bukarest als Projektpartner vorgesehen, das heißt, die Mitarbeit von Heinz Stănescu war uns anempfohlen worden. Mit Rücksicht auf den hauptstädtischen Germanisten hatte man sich

⁸ Joachim Wittstock: *Schlussversion einer Literaturgeschichte und ihre Risiken* (Die deutsche Literatur Siebenbürgens von den Anfängen bis 1848). In: Germanistentreffen Bundesrepublik Deutschland – Bulgarien – Rumänien: 28.2. – 5.3.1993. Dokumentation der Tagungsbeiträge. Bonn: DAAD, S. 51.

auf die von ihm vorgeschlagene Periode 1849-1918 eingestellt, „es einer ungewissen Zukunft überlassend, ob das abgesteckte Feld der Untersuchungen jemals in Richtung Vergangenheit bzw. Gegenwart ergänzt werden könne, ob also mit einer Literaturgeschichte der Epochen vor 1848 und nach 1918 zu rechnen sei. Die Umstände nötigten uns, im Verlauf des Redigierens auf die Bukarester Mitarbeit und damit auf den in Aussicht gestellten Banater Part zu verzichten“.⁹

Welche Umstände nötigten uns dazu? Kurz gesagt: Heinz Stănescu Emigration. Dieser Autor von literaturgeschichtlichen Übersichten (erfasst in seinem Band „Berichte“. Bukarest: Literaturverlag 1967), dieser Herausgeber zahlreicher Arbeiten aus dem literarischen Erbe, ideologisch gesehen ein „volksdemokratischer“ Dogmatiker, zudem ein notorischer Geheimdienstler, hatte 1976 eine Reise dazu genutzt, um in den Westen abzuspringen.¹⁰

Zur „Fernsteuerung“ „von oben“. Bei der Analyse der im Zeitraum 1918-1944 verfassten Literatur haben wir uns nicht bloß Siebenbürgen zugewandt, sondern verließen – es wurde bereits gesagt – den Rahmen unserer Zuständigkeiten und untersuchten, zusammen mit Fachkräften anderer Hochschulzentren, die rumäniendeutsche Literatur jener Zeitspanne insgesamt.

Ein politisches Motiv gab hierfür den Ausschlag. „Es sei nicht ratsam, ließen wir uns sagen, die siebenbürgische Literatur gesondert zu betrachten, wo doch nach 1918, durch rege Beziehungen zwischen dem Banat, der Bukowina, zwischen

⁹ Joachim Wittstock: *Teil und Ganzes. Bemühungen um eine Geschichte der deutschen Literatur in Siebenbürgen*. In: Forschungen zur Volks- und Landeskunde, Bd. 34, Nr. 1-2, 1991, S. 72.

¹⁰ Vgl. Hans Bergel: *Der Tod des Germanisten. Dr. Heinz Stănescu, die verworfenen Glaubenssätze und der Anstand des Dokuments*. In: H. B.: Erkundungen und Anerkennungen. Notizen eines Neugierigen. Fünfundzwanzig Essays. Mit einem Vorwort von Stefan Sienerth. München: Verlag des Südostdeutschen Kulturwerks 1995, S. 234-235.

Siebenbürgen, der Hauptstadt und den deutschen Einstreuungen im Altreich sich ein gesamttrümänisches und rumäniendeutsches kulturelles Bewusstsein herausgebildet habe.“¹¹

Das Umsetzen der Planung in greifbaren Ertrag hieß: geeignete Mitarbeiter anwerben. Zu den in Hermannstadt tätigen Fachkräften gehörte, außer den bereits Genannten, Horst Schuller Anger. Für kürzere Zeit waren Ute Maurer, Walter Seydner und Gert Ungureanu ins Kollektiv gefügt. Mitarbeiter fanden sich nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch in Temeswar (Maria Berceanu, Herbert Bockel, Walter Engel) und in Jassy (Sorin Chițanu, Horst Fassel).

Die Ausgestaltung des Entwurfs bedeutete ferner: versuchen, die Kolleginnen und Kollegen bei der Stange zu halten, obwohl – wie ich das einmal ins Bild zu fassen versucht hatte – die „sächsisch-schwäbische Volkszentrifuge“ längst dafür sorgte, dass manch einer erst in Gedanken und dann auch *in praxi* nicht mehr hierzulande lebte, sondern irgendwo in der Ferne war.¹²

Während das Projekt ausgeführt wurde, gerieten die Redakteure mehrfach in recht schwierige Lage, galt es doch mitunter, den – wie auch immer motivierten – Wegfall von halbherzig oder auch vollmundig zugesagten Beiträgen auszugleichen. Das geschah durch stillschweigend vorgenommene Reduktion der ursprünglichen Planung, durch Adaption von vorhandenen Arbeiten, durchs Aufbessern von Surrogaten, schließlich durch erneute Absprachen.

Literaturgeschichtliche Forschung als Ergebnis

Wir haben nun die einzelnen Teile der Literaturgeschichte zu bibliographieren. Die Chronologie umkehrend, erschienen die Ausführungen über frühes Schrifttum erst nach den beiden Bänden über neuere Literatur. Die richtige Zeitenfolge kommt

¹¹ Joachim Wittstock: *Teil und Ganzes*, a. a. O., S. 72.

¹² Ebenda, S. 73.

sogleich zu ihrem Recht, vielleicht auch ein erhöhter Qualitätsanspruch. Denn die zwei der älteren Literatur Siebenbürgens gewidmeten Halbbände sind in Aussage und Form wohl am ausgewogensten.

* Die deutsche Literatur Siebenbürgens. Von den Anfängen bis 1848. Hrsg. von Joachim Wittstock und Stefan Sienerth. Verfasser: Arnold Kartmann, Răzvan Stoica, Udo Peter Wagner sowie die Herausgeber. I. Halbband. Mittelalter, Humanismus und Barock. II. Halbband. Pietismus, Aufklärung und Vormärz. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk 1997 bzw. 1999 (Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks. Wissenschaftliche Arbeiten. Bd. 81, 82).

* Die Literatur der Siebenbürger Sachsen in den Jahren 1849-1918. Redigiert von Carl Göllner und Joachim Wittstock. Verfasser: Dorothea Götz, Arnold Kartmann, Georg Scherg, Stefan Sienerth, Karin Speck, Răzvan Stoica, Barbara Thullner, Udo Peter Wagner sowie die Herausgeber. Bukarest: Kriterion Verlag 1979 (Beiträge zur Geschichte der rumäniendeutschen Dichtung).

* Die rumäniendeutsche Literatur in den Jahren 1918-1944. Redigiert von Joachim Wittstock und Stefan Sienerth. Verfasser: Maria Berceanu, Herbert Bockel, Sorin Chițanu, Walter Engel, Horst Fassel, Dorothea Götz, Arnold Kartmann, Ute Maurer, Georg Scherg, Horst Schuller Anger, Walter Seydner, Karin Speck, Răzvan Stoica, Barbara Thullner, Gert Ungureanu, Udo Peter Wagner sowie die Herausgeber. Bukarest: Kriterion Verlag 1992 (Beiträge zur Geschichte der rumäniendeutschen Dichtung).

Der Ertrag lässt sich wohl mit den Worten kennzeichnen, die in einem informativ-kritischen Bericht stehen: „Den ganzen Bogen einer fundierten Literaturgeschichte des Deutschtums in Rumänien, von der Volksdichtung und den ersten Schriftzeugnissen bis in die Gegenwart, haben wir nicht bewältigen können, ja selbst das Erarbeitete ist in vielem Stückwerk geblieben. Der Befund, wir hätten uns übernommen, wir hätten

vermessen nach Unerreichbarem gestrebt, trifft wohl zu, und die Ursachen mögen in der Begrenzung unserer Fähigkeiten liegen (von mir zumindest kann ich das behaupten).¹³

Es ist zweckmäßig, sich neben dem Aufgelisteten stets Stefan Sienerths forschersiche Parallelaktion vorzustellen. Sie hat „den Vorzug einheitlicher Konzeption und persönlicher Anordnung eines ausgedehnten Fachwissens“.¹⁴

Seit der politischen Wende, seit der ideologischen Entkrampfung des Promotionsverfahrens, bestimmen wissenschaftliche Einzelleistungen das Bild. Einige ältere und neuere Dissertationen aus dem Bereich der Literaturgeschichte seien hier erwähnt.

Verfasst wurden sie von hiesigen Lehrkräften, die – vor 1990 – vom Universitätszentrum Bukarest wissenschaftlich betreut wurden. Wir erinnern an Stefan Sienerths Promotion aufgrund der Arbeit „Die deutsche Dichtung Siebenbürgens im Ausgang des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts“ (1979) und an Horst Schullers Dissertation „Literarische Tendenzen in der siebenbürgischen Zeitschrift «Klingsor», 1924-1939“ (1984, veröffentlicht unter dem Titel „Kontakt und Wirkung“ im Bukarester Kriterion Verlag, 1994).

In den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts konnte Hermannstadt selbst die Mentorenrolle übernehmen. Diese Befugnis wurde 1995 Prof. Dr. Horst Schuller zugesprochen, der in rund anderthalb Jahrzehnten zwanzig von ihm betreute Doktoranden bis zum Abschluss des Promotionsverfahrens begleitete.¹⁵

Neuerdings ist Prof. Dr. Maria Sass zum Anleiten von Doktoranden ermächtigt worden. Sie selbst erlangte 1999 die Doktor-

¹³ Ebenda, S. 72.

¹⁴ Ebenda, S. 73.

¹⁵ Dankenswerterweise stellte er uns ein Verzeichnis dieser Arbeiten zur Verfügung.

würde mit einer Arbeit aus dem Bereich rumänisch-deutscher Beziehungen, „George Coșbuc și literatura germană“ (George Coșbuc und die deutsche Literatur. Sibiu: Editura Amadeus 2000).

Die Themen der von Horst Schuller betreuten Arbeiten sind aus einzelnen Forschungsbereichen von Literaturgeschichte und Komparatistik gegriffen. Die Geschichte der Literaturen im deutschen Sprachraum, das Nachwirken dieser Literaturen zog naturgemäß eine ganze Anzahl von Fachkräften an.

Monika Wikete untersuchte „Aspekte der deutschsprachigen Goethe-Rezeption in Rumänien“ (Promotion 2004). Ioana Constantin hingegen prüfte übersetzerische Leistungen aus Goethes Werk („Die Gelehrtentragödie im «Faust» von Johann Wolfgang Goethe in rumänischer Übertragung. Eine Vergleichsanalyse der Übersetzungen von Lucian Blaga und Ștefan Augustin Doinaș“, Promotion 2005).

Mit Carl Einstein setzte sich Laura Fota auseinander („Satire, Ironie und Grotteske im literarischen Frühwerk von Carl Einstein“, Promotion 2005). „Zur Rezeption des literarischen Werkes von Bertolt Brecht in Rumänien“ lautete das Forschungsthema Udo Peter Wagners (Promotion 2003, die Dissertation wurde 2004 im Verlag der Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt veröffentlicht). Auch Bianca Bican verfolgte den Widerhall eines literarischen Werks in unserem Land („Die Rezeption Paul Celans in Rumänien“, Promotion 2000, veröffentlicht 2005 im Böhlau Verlag, Köln-Weimar-Wien).

Ioana Andrea Diaconu hatte sich Günter Grass als Essayisten zum Thema gewählt („Kunst und Künstlergestalten in den Essays von Günter Grass“, Promotion 2008). Andrea Hamburg widmete sich einem Erfolgsautor („Zwischen Verriss und Bestsellertum. Die Rezeption von Johannes Mario Simmel“, Promotion 2006). Der Schweiz galt das Augenmerk von Maria

Trappen-Ianuș („Deutschsprachige Literatur der Schweiz und ihre Aufnahme in Rumänien nach 1945“, Promotion 2008)

Gestalten rumäniendeutscher Dichtung und Literaturgeschichte waren im Blickfeld von Sunhild Galter („Der Schriftsteller Erwin Neustädter. Monographie“, Promotion 2003, veröffentlicht 2005 in Hermannstadt/Sibiu, Verlag Alma Mater), Elisabeta Marin („Karl Kurt Klein und die rumänische Kultur“, Promotion 2007), Delia Cotârlea („Schreiben unter der Diktatur. Die Lyrik von Anemone Latzina. Ein monographischer Versuch“, Promotion 2007, veröffentlicht 2008 in Frankfurt am Main, Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften) und Graziella Predoiu („Faszination und Provokation bei Herta Müller“, Promotion 2000).

Sonstige Aspekte der Literatur hierzulande wurden untersucht von Christa Ziegler („Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur in Rumänien. Literarhistorische Skizze einer Gattungsentwicklung“, Promotion 2007), Kinga Erzse („Das Bild des Anderen in der rumäniendeutschen Kinder- und Jugendliteratur“, Promotion 2007) und Laura Manea („Gruppenbildungen und ihre Funktion in der rumäniendeutschen Literatur nach 1945“, Promotion 2009).

Mit Fragen der Translationswissenschaft befassten sich: Oana Nora Căpățână („Aspekte der Übersetzung literarischer Komik aus dem Deutschen ins Rumänische“, Promotion 2005) und Claudia Alina Icobescu („Sozio-kognitive Prozesse beim Übersetzen“, Promotion 2007)

Vermerkt seien auch: die zeitlich vor all die aufgezählten Untersuchungen angesetzte Analyse Klaus Wegmanns; er bestimmte den „Stellenwert der germanistischen Mediävistik im Rahmen der Auslandsgermanistik in Rumänien“ (Promotion 2008), sowie die kulturhistorisch aufschlussreiche Dissertation von Rodica Băluț („Dracula – Herausbildung und Entwicklung eines literarischen Motivs in der deutschsprachigen Literatur“, Promotion 2009).

Für die Forschung vor Ort überaus wichtig sind die „Germanistischen Beiträge“. Die 1993 begründete Folge ist bei Bandzahl 25 angelangt. Herausgegeben wurde die zur stabilen Einrichtung gewordene Schriftenreihe im Lauf der anderthalb Jahrzehnte ihres Bestehens von Gerhard Konnerth, Horst Schuller, Rodica-Ofelia Miclea und Maria Sass.

Die Publikation – halb Jahrbuch, halb Zeitschrift – spiegelt die vom Lehrstuhl einberufenen Tagungen, sie verdeutlicht die Beziehungen zwischen der hiesigen Philologischen Fakultät und der germanistischen Fachwelt von nah und fern, sie vermittelt bibliographische Anhaltspunkte und bietet Einblick in Thematik und Ideenwelt von Dissertationen.

Den Germanisten steht auch ein anderes Periodikum zur Verfügung, „Forschungen zur Volks- und Landeskunde“ betitelt. Die Redaktion – der viele Jahre Carl Göllner vorstand – befindet sich in Hermannstadt, der Verlag in Bukarest (es ist der Akademie-Verlag). Während der achtziger Jahre sorgte Schriftleiter Gerhard Konnerth dafür, dass germanistische Themen nicht zu kurz kamen.

In einem von ihm verfassten Beitrag über den hiesigen germanistischen Lehrstuhl hob er hervor, die Akademie-Zeitschrift habe „Motivationsschübe im Bereich der wissenschaftlichen Forschung sowie deren Umsetzung in die Lehre“ gebracht und habe den „Hermannstädter Germanisten Publikationsmöglichkeiten“ gesichert.¹⁶

Die Zeitschrift hat im Oktober 2009 ihr Bestehen seit einem halben Jahrhundert feierlich begangen. 52 Bände liegen zur Zeit vor.

Hingewiesen sei auch auf eine zweibändige Veröffentlichung aus dem stetig an Bedeutung zulegenden Interferenzbereich:

¹⁶ Gerhard Konnerth: *Der Hermannstädter Lehrstuhl für Germanistik. Ausblick und Rückschau*. In: *Germanistische Beiträge*, Bd. 13/14, Sibiu/Hermannstadt: Universitätsverlag 2000, S. 21-22.

„Rumänisch-deutsche Kulturbegegnungen“ / „Confluente româno-germane“, betreut von Rodica-Ofelia Miclea, Sunhild Galter und Doris Sava (Sibiu/Hermannstadt: Verlag der Lucian-Bлага-Universität 2008).

Literaturgeschichtliche Forschung als Provisorium

Wenn man sieht, wie kontrovers heutzutage belletristische Arbeiten erörtert werden und wie rasch das als hochaktuell Gepriesene altert, wird man sich nicht darüber wundern, dass auch die literarhistorische Eingliederung der Werke einem ständigen Wandel unterworfen ist. Tatsächlich: Selbst ein flüchtiger Einblick in die deutsche und die rumänische Literaturgeschichtsschreibung zeigt, dass – bei aller Bemühung, im kleinen wie im großen Umkreis für Bewertung und Rangordnung zu sorgen – mit keiner Beständigkeit, vielmehr mit krisenhafter Vorläufigkeit und Ungewissheit zu rechnen ist.

Auf unseren Hermannstädter Schauplatz bezogen heißt das, die Nummer 9-10/2009 der Zeitschrift „Euphorion“ (20. Jg.) aufzuschlagen und die dort veröffentlichten Standpunkte zur „Criza istoriei literare“ auch als Zeugnisse dessen aufzunehmen: Allseits verbindlichen Urteilen, langfristig gültigen, schier unwandelbaren Einschätzungen begegnet man heutzutage mit Skepsis.¹⁷

¹⁷ Vgl. auch eine weitere Ausgabe der Zeitschrift „Euphorion“: 16. Jg., 2005, Nr. 7-8. Thema: Istorica literară azi (Literaturgeschichte heute).